

Bregenzer Festspiele 2011

Das Gesamtprogramm im Detail

André Chénier, das berühmteste Werk des italienischen Komponisten Umberto Giordano, gleichermaßen packend als leidenschaftliches Liebesdrama und als historischer Krimi, ist in den Sommern 2011 und 2012 erstmals auf der Bregenzer Seebühne zu sehen. Den Anfang im Reigen neuer Kompositionen im Festspielhaus macht die Oper *Achterbahn* (*Miss Fortune*) der bekannten britischen Komponistin Judith Weir, deren Werk unter dem Titel *Schöpfung* auch der Schwerpunkt des Festspielsommers 2011 gewidmet ist.

Gezeichnet vor dem Hintergrund der Französischen Revolution ist **André Chénier**, uraufgeführt 1896 an der Mailänder Scala, ein historisches Drama von brillanter Schärfe und eine menschliche Tragödie von erschütternder Intensität. Zentrale Gestalt der Oper ist der gleichnamige französische Dichter, eine historische Figur, der in den Wirren der Revolution vom glühenden Anhänger zum erbarmungslos Verfolgten wird und am Ende selbst auf der Guillotine endet. **Premiere des Spiels auf dem See** ist am **20. Juli 2011**.

Eine junge Frau zwischen Glück und Unglück, zwischen Schicksalsschlägen und unerwarteten Wendungen: Die Oper **Achterbahn** von Judith Weir ist das erste in einer Reihe von Auftragswerken, die in den kommenden Sommern jeweils als **Oper im Festspielhaus** gezeigt werden. *Achterbahn* ist eine Geschichte über das Schicksal, eine Art Gleichnis über das Auf und Ab des Lebens. Basierend auf einem sizilianischen Märchen zeigt die Oper, dass sich uns die Beurteilung diverser Daseinsprüfungen in dem Moment, in dem sie passieren, oft entzieht. **Premiere** ist am **21. Juli 2011**.

Ein Spiel mit Täuschungen und Sinnesverwirrungen, angesiedelt irgendwo zwischen Traum und Wirklichkeit: Judith Weirs Kammeroper **Der blonde Eckbert** versetzt die Zuschauer im **Theater am Kornmarkt** in ein Wechselbad zwischen Wahn und Waldesrauschen. Was beginnt wie ein scheinbar harmloses Märchen, entpuppt sich als verstörendes Psychodrama, in dem die Grenzen zwischen Einbildung und Wirklichkeit verschwimmen. **Premiere** ist am **6. August 2011**.

In den **Orchesterkonzerten** feiern die Bregenzer Festspiele in diesem Jahr Schöpfer und den schöpferischen Akt und stellen eine ganze Reihe von Menschen musikalisch in den Mittelpunkt, deren wacher Geist, überbordende Fantasie und einzigartige Kreativität Kunst, Literatur und Musik der vergangenen Jahrhunderte geprägt haben. Dazu gehören nicht nur Künstler wie Byron und Goethe, Shakespeare und Michelangelo, sondern auch diejenigen Komponisten, die 2011 und 2012 im Zentrum des Programms stehen: Judith Weir und Detlev Glanert. Einer der Höhepunkte der Konzertreihe ist das Gastspiel des Hallé Orchestra unter der Leitung von Sir Mark Elder. Eine Fortsetzung findet nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr die Reihe **Musik & Poesie im Seestudio**.

Das **Deutsche Theater Berlin** bringt 2011 nicht nur zwei bemerkenswerte Stücke – das von der Kritik gefeierte Gorki-Werk ***Kinder der Sonne*** und Roland Schimmelpfennigs ***Peggy Pickit sieht das Gesicht Gottes*** in der Inszenierung des österreichischen Regiestars Martin Kušej – nach Bregenz. Mit Nina Hoss, Norman Hacker, Ulrich Matthes und Sophie von Kessel steht auch eine beachtliche Reihe von Theatergrößen auf der Bühne am Kornmarkt. Neu im Bund ist 2011 das **Schauspielhaus Wien**, das sich in den letzten Jahren einen Namen als Werkstatt für junge Autoren der Gegenwart gemacht hat. Es gastiert mit dem 2009 entstandenen Stück ***Waisen*** von Dennis Kelly im Theater Kosmos.

Was hat Singen mit Frust zu tun, wo liegt der Zusammenhang zwischen Libido und Kreativität, und was wird in der heutigen High-Tech-Welt eigentlich aus unserem Körper? Diesen Fragen geht **Kunst aus der Zeit 2011** auf der Werkstattbühne und am Vorplatz auf den Grund: mit dem ersten **Bregenzer Beschwerdechor**, mit ***Home Work***, einem neuen Musiktheater des Franzosen François Sarhan, und mit ***As if Stranger***, einer intermedialen Performance des amerikanischen Tänzers Richard Siegal.

Die Jugendreihe crossculture bietet jungen Menschen die Chance, in und außerhalb der Festspielzeit ihre Kreativität zu entfalten und herauszufinden, was ihnen Spaß macht und wo ihre Talente liegen. Neben den Klassikern **crossculture night** und **fest des Kindes** findet 2011 auch eine Neuauflage der **crossculture week** statt. Das **Familienkonzert** *der magische klang und die schurken* zeigt, wie man seine größten Ängste musikalisch überwinden kann und so zitternde Knie mit Rhythmus in den Griff bekommt.

Spiel auf dem See

Glühende Leidenschaft, atemberaubende Geschwindigkeit

***André Chénier* von Umberto Giordano**

André Chénier, das berühmteste Werk des italienischen Komponisten Umberto Giordano, ist gleichermaßen packend als leidenschaftliches Liebesdrama und als historischer Krimi. Die Oper rund um das Schicksals des gleichnamigen Dichters, eine historische Gestalt der Französischen Revolution, der 1794 während Robespierres Schreckensherrschaft tatsächlich seinen Kopf verlor, ist in den Sommer 2011 und 2012 erstmals auf der Bregenzer Seebühne zu sehen. Premiere ist am 20. Juli 2011.

In den Wirren der Revolution

Frankreich im Jahr 1789. Der Adel feiert, die Bürger murren. Und zwischen allen Stühlen: der Dichter André Chénier. Geliebt von den Reichen für seine einfühlsamen Verse, im Herzen aber ein Revolutionär.

Gezeichnet vor dem Hintergrund der Französischen Revolution ist *André Chénier*, uraufgeführt 1896 an der Mailänder Scala, ein historisches Drama von brillanter Schärfe und eine menschliche Tragödie von erschütternder Intensität; packend gleichermaßen als leidenschaftliches Liebesdrama und als historischer Krimi. Zentrale Gestalt der Oper ist der gleichnamige französische Dichter, die in den Wirren der Französischen Revolution vom glühenden Anhänger zum erbarmungslos Verfolgten wird und am Ende, abgestoßen von den Exzessen der Gewaltherrschaft der Jakobiner, selbst auf der Guillotine endet.

Vom Anhänger zum Verfolgten

Zu Beginn der Oper scheint die Welt des 18. Jahrhunderts noch in Ordnung: Die Aristokratie tanzt, und der junge Dichter André Chenier, obgleich den Idealen der neuen Revolutionsbewegung zugeneigt, verkehrt erfolgreich in den prachtvollen Salons der Familie de Coigny, in deren Tochter Maddalena er leidenschaftlich verliebt ist. Doch die politische Lage ist angespannt, längst beginnt sich der Schein der Revolution am Horizont abzuzeichnen; bald wird er dem sorglosen Leben ein jähes Ende bereiten.

Fünf Jahre später tanzt niemand mehr. Paris zittert unter dem Regime Robespierres, die hochfliegenden Revolutionsideale Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit sind einer grausamen Gewaltherrschaft gewichen. Carlo Gérard, einst Diener der Familie Coigny

und Chéniers Widersacher um die Liebe Maddalenas, ist zum Rädelsführer der Revolution aufgestiegen, während der Dichter wegen seiner Kritik an Robespierres Schreckensherrschaft verfolgt wird. Und so geraten Chénier und Maddalena ins Räderwerk der Geschichte, und das Einzige, was von ihrer Freiheit bleibt ist die Liebe – und mit ihr die tragische Entscheidung für den gemeinsamen Tod auf dem Schafott.

Flammender Überschwang der Gefühle

Giordanos Musik, getragen von jähzorniger Begeisterung und flammendem Überschwang der Gefühle, gipfelt in einer Hymne an die Brüderlichkeit, an die Liebe – und an die Befreiung durch den Tod. Giordano ließ in seine Musik historische Tänze und Märsche aus der Zeit vor der Französischen Revolution genauso einfließen wie bekannte Revolutions-Klänge, darunter das „Ça ira“ und die „Marseillaise“. Ergreifende Arien und atemberaubende Duette verleihen der Oper ihren einzigartigen Charakter.

Schirmer, Warner, Fielding, Cunningham

Am Pult der Wiener Symphoniker steht bei André Chénier ein weiteres Mal Ulf Schirmer, der zuletzt das Spiel auf dem See Tosca leitete und als Mitinitiator und Spezialist für das einzigartige Akustiksystem BOA (Bregenz Open Acoustics) gilt. Es inszeniert der Brite Keith Warner, für das Bühnenbild zeichnet sein Landsmann David Fielding verantwortlich. Die Kostüme stammen von der Amerikanerin Constance Hoffmann, das Licht von Davy Cunningham. Premiere von *André Chénier* ist am 20. Juli 2011.

„Wie für die Seebühne komponiert!“ David Pountney über André Chénier

Es scheint, als sei André Chénier nur für die Seebühne komponiert worden! Diese Oper bietet die perfekte Mischung für diesen Ort: eine packende Handlung, Musik von höchster emotionaler Intensität und vier starke Charaktere, aufgerieben zwischen dem Luxus des Ancien Régime und der brutalen Politik der Französischen Revolution. Im Zentrum steht der Dichter André Chénier, eine historische Figur und ein leidenschaftliches Individuum, das, eigentlich ganz seinem schöpferischen Geist als Dichter zugewandt, vom eigenen Gewissen dazu gezwungen wird, seine Hand ins Höllenfeuer der Geschichte zu halten. Sein Gegenspieler ist Carlo Gérard, einst Diener und nun revolutionärer Rädelsführer. Und da ist die junge Adelige Maddalena, die auf der Flucht vor den Aufständischen ist, unterstützt von ihrem Dienstmädchen Bersi, die sich als Prostituierte verdingt, um ihrer Herrin den Lebensunterhalt zu ermöglichen. Giordanos Musik ist Verismo allererster Güte und treibt den hochspannenden Plot mit atemberaubender Geschwindigkeit voran.

Oper im Festspielhaus

Ruhig bleiben - Weitermachen!

***Achterbahn* von Judith Weir**

Eine junge Frau zwischen Glück und Unglück, zwischen Schicksalsschlägen und unerwarteten Wendungen: Den Anfang im Reigen neuer Kompositionen im Festspielhaus macht im kommenden Sommer die Oper *Achterbahn* (*Miss Fortune*) der bekannten britischen Komponistin Judith Weir, eine Koproduktion mit der Royal Opera Covent Garden in London. Premiere ist am 21. Juli 2011.

Achterbahn handelt von einer jungen Frau, deren wohlhabende Familie plötzlich verarmt. Das Mädchen beschließt, sich mit Knochenarbeit den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. Doch jedes Mal, wenn sich ihr Leben zu bessern scheint, schlägt das Unglück erneut zu. Später macht sie die Bekanntschaft ihres personifizierten, eigenen Schicksals, und ihr Leben wendet sich tatsächlich zum Guten.

Gleichmut und Durchhaltevermögen

Weirs Oper ist eine Geschichte über das Schicksal, eine Art Gleichnis über das Auf und Ab des Lebens – und darüber, dass sich uns die Beurteilung diverser Daseinsprüfungen in dem Moment, in dem sie passieren, oft entzieht. Als Inspiration und Grundlage für *Achterbahn* diente Judith Weir das sizilianische Volksmärchen *Sfortuna*. Die Oper zeigt, wie sich bisweilen alle Anstrengungen als nutzlos erweisen können, nur um sich später dennoch als vorteilhafte Geschehnisse herauszustellen. Die Geschichte lehrt weniger Geduld als vielmehr Gleichmut und Durchhaltevermögen, und rät, angesichts vermeintlicher Schicksalsschläge nicht sofort zu verzagen: Weiß man doch nie, was kommt.

Die musikalische Leitung von *Achterbahn* liegt beim Briten Paul Daniel, die Inszenierung übernimmt der in New York lebende chinesische Regisseur Chen Shi-Zheng, das Bühnenbild stammt vom Briten Tom Pye. Die Kostüme entwirft die Chinesin Han Feng, für das Licht zeichnet der Amerikaner Scott Zielinski verantwortlich.

Eigenwillig und zugänglich zugleich

Judith Weir gilt als eine der interessantesten Komponistinnen, die Großbritannien in den letzten Jahren hervorgebracht hat. Ihr großes Interesse an Folklore und Volksmusik – von Schottland, wo ihre Familie ihre Wurzeln hat, bis hin zu Island, Indien und China –

hat ihren ganz persönlichen Stil geprägt. Viele von Weirs Opernwerken basieren auf fantastisch-traumvollen Märchenstoffen, denn ihre ganze Leidenschaft gehört dem Geschichtenerzählen.

Weirs musikalische Sprache ist frei von allen modernen Klischees; sie ist zugleich eigenwillig und zugänglich, unterhaltsam und kommunikativ. Ihr feines Ohr für Melodien und Effekte und ihre bemerkenswerte Fähigkeit, der schlichtesten Idee einen frischen und unverbrauchten Klang zu verleihen, haben sie zu einer bei Publikum und Kritik gleichermaßen beliebten Komponistin gemacht.

1954 als Kind schottischer Eltern im englischen Cambridge geboren, erhielt Judith Weir ihre musikalische Ausbildung ebendort. 1985 feierte ihre erste Bühnenarbeit *Die schwarze Spinne* Premiere. In Folge schrieb sie eine weitere „Mikro-Oper“, die drei abendfüllenden Opernwerke *A Night at the Chinese Opera*, *The Vanishing Bridegroom* und *Der Blonde Eckbert* sowie gemeinsam mit Margaret Williams die Oper *Armida* für den englischen TV-Sender Channel Four.

Aber auch Weirs Kompositionen für Orchester und Kammerensemble fanden internationale Anerkennung, darunter *woman.life.song* (2000), ursprünglich geschrieben für die Sopranistin Jessye Norman (in Bregenz zu hören am 20. August) und *We are Shadows* (1999) für den Dirigenten Simon Rattle. Ihre neueste Komposition *CONCRETE* (2008) wurde im vergangenen Festspielsommer mit viel Beifall aufgenommen: „Nach dieser eindrucksvollen Kostprobe dürfte die Vorfreude auf *Achterbahn* deutlich zugenommen haben“, hieß es etwa in der Austria Presse Agentur.

Judith Weir über *Achterbahn*

Die ursprüngliche Inspiration für meine neue Oper war die Geschichte Sfortuna (Unglück), die eine Sizilianerin namens Agatuzza Messia dem aus Palermo stammenden Arzt Giuseppe Pitrè, einem im 19. Jahrhundert gefeierten Chronisten der sizilianischen Kultur, erzählt hat. Eine Version dieser Geschichte findet sich auch in Italo Calvinos italienischen Märchen Fiabe Italiane.

Sfortuna handelt von einer jungen Frau, deren wohlhabende Familie plötzlich verarmt. Das Mädchen beschließt daher, selbst ihren Weg zu machen und sich mit Knochenarbeit den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. Doch jedes Mal, wenn sich ihr Leben zu bessern

scheint, schlägt das Unglück erneut zu. Später macht sie die Bekanntschaft ihres personifizierten, eigenen Schicksals und ihr Leben wendet sich tatsächlich zum Guten. Am Ende ist das Mädchen wieder genauso wohlhabend und glücklich wie zu Beginn.

Mir erschienen an der Originalgeschichte vor allem die realistische Darstellung von Frauen bei der Arbeit und ihr Leben Seite an Seite mit der Welt des Übernatürlichen bemerkenswert. Versetzt man diese Geschichte in die heutige Zeit und verwandelt sie in eine Oper, dann offenbart sich sehr viel Realismus: die große Kluft zwischen Arm und Reich; die dunkle Welt schlecht bezahlter Jobs in Sweatshops, Fast-Food-Läden und der Reinigungsindustrie; Menschen, die sich mit zufälligen Ereignissen verbissen abfinden und diese einfach als Pech und Schicksalsschläge interpretieren. Der Aberglaube hat immer noch Hochkonjunktur: Man sucht Erlösung im Glücksspiel; fantastische Reichtümer, gewonnen entweder in der Lotterie oder am Aktienmarkt; man glaubt an Vorsehung, Astrologie und Wahrsagerei.

Kammeroper am Kornmarkt

Der Alptraum hinter dem Alltag

***Der Blonde Eckbert* von Judith Weir**

Ein Spiel mit Täuschungen und Sinnesverwirrungen, angesiedelt irgendwo zwischen Traum und Wirklichkeit: Judith Weirs Kammeroper *Der blonde Eckbert* nach Ludwig Tiecks gleichnamiger Erzählung, zu sehen ab 6. August im Theater am Kornmarkt, versetzt die Zuschauer in ein Wechselbad zwischen Wahn und Waldesrauschen.

„Glaubt nicht, dass, was ich erzähle, ein Märchen sei...“ So beginnt die 1797 entstandene Novelle *Der blonde Eckbert* von Ludwig Tieck. Doch was beginnt wie ein scheinbar harmloses Märchen, entpuppt sich als verstörendes Psychodrama, in dem die Grenzen zwischen Einbildung und Wirklichkeit verschwimmen.

Ritter Eckbert lebt mit seiner Frau in der Abgeschiedenheit der „waldedunklen Harzberge“. Eines Abends erzählt Eckberts Frau Berthe dem Freund Walther ihre Lebensgeschichte, die noch nie zuvor ein Mensch gehört hat. Doch woher weiß Walther dann den Namen ihres Hundes, an den sie sich doch selbst nicht mehr erinnern kann? Und wer ist die alte Frau, die Eckbert schlussendlich die Wahrheit über Berthes Leben erzählt?

Ein Märchen Zwischen Wahn und Sinn

Der blonde Eckbert ist ein düsteres Kunstmärchen über die Alptraumwelt hinter der Alltagsnormalität. Simples Nacherzählen stößt hier schnell an seine Grenzen: Vieles wird in dieser Geschichte mehr geahnt als ausgesprochen. Fast ein Jahrhundert vor der Tiefenpsychologie ist Tiecks Erzählung ein Spiel mit Stimmungen, paranoiden Wahnvorstellungen und Sinnesverwirrungen.

Die Kunstmärchen der Frühromantik treiben mittels komplexer Symbolik ein vieldeutiges Spiel mit Traum- und Realitätsebenen, das den Leser bewusst in die Irre führen soll und ihn über weite Strecken im Ungewissen lässt. Ein verschobenes Raum- und Zeitempfinden wird inszeniert, mit dessen Hilfe die mosaikartig zusammengesetzten Teile der Geschichte aneinandergesetzt werden. Die Skurrilität der Protagonisten wird vor allem bei Ludwig Tieck und E.T.A. Hoffmann bis zur Fratzenhaftigkeit auf die Spitze getrieben.

Musikalische Wechselbäder

Für Judith Weir, die diesen Stoff 1994 für die Opernbühne entdeckt hat, scheint all dies jedoch kaum eine Rolle zu spielen: Sie hat eine dem Waldesrauschen und Vogelgesang abgelauschte Partitur komponiert, die mit einer sehr sinnlichen Musik das Märchen zu meinen scheint, wo der Zuschauer das Seelendrama vermutet. Oszillierend zwischen Schrecken und Komik versetzt ihre musikalische Welt die Zuschauer in permanente Wechselbäder.

Die Personen, schon bei Tieck kaum zu durchschauen in ihren Motivationen und Handlungen, bieten bei Weir noch weniger Identifikationsmöglichkeiten. Die Natur hingegen erscheint nahezu als Personifizierung eines psychischen Zustands; sie ist der einzige Charakter, der mit sich selbst tatsächlich im Reinen ist.

„Material für einen Psychoanalytiker“

Uraufgeführt 1994 als abendfüllendes Auftragswerk der English National Opera in London und 2006 als kürzere „Taschenversion“ („Pocket Version“) an den Linbury Studios der Royal Opera Covent Garden, gilt Judith Weirs *Der Blonde Eckbert* heute als eine der erfolgreichsten zeitgenössischen Opern der vergangenen Jahre.

„*Der blonde Eckbert* ist eine kurze Erzählung und dafür verhältnismäßig dicht an Bildern und Ereignissen“, sagt Judith Weir, „gleichwohl hat die Sequenz etwas Traumhaftes an sich: die Charaktere tauschen ihre Umrisse; man spürt verborgenen Sinn, hat aber Mühe, ihn genau zu fassen. Alles das klingt, als wäre es hervorragendes Material für einen Psychoanalytiker.“

Handlung *Der blonde Eckbert*

Ein Vogel beschreibt das friedliche und zurückgezogene Leben von Eckbert und seiner Frau Berthe. Mit der Ausnahme ihres Freundes Walther haben die beiden nur wenige Besucher. Eckbert denkt darüber nach, wie gut es doch ist, Freunde zu haben, mit denen man Geheimnisse teilen kann. Eines Abends bittet Eckbert Berthe, dass sie Walther die Geschichte ihrer Jugend erzähle. Berthe schildert ihre schwere Kindheit und die Flucht aus dem Elternhaus. Ihr Vater habe sie regelmäßig misshandelt, aus Verzweiflung habe sie das Weite gesucht. Nach langer Wanderung wird sie von einer schwarzgekleideten Frau aufgelesen, die ihr Obdach gibt. Die Frau besitzt einen Hund, dessen Name Berthe entfallen ist, und einen prächtigen Vogel, der Eier mit Juwelen legt.

Die Jahre vergehen, Berthe wird älter und möchte die Welt kennenlernen. Eines Tages macht sie sich mit den Juwelen und dem Vogel davon, lässt das Tier aber frei, als es zu singen beginnt. Sie kehrt in ihr Heimatdorf zurück und erfährt, dass ihre Eltern tot sind. Sie lernt Eckbert kennen, mit den geheimnisvollen Juwelen begründen sie ihre neue Existenz.

Nach ihrer Erzählung nennt Walther beiläufig den Namen des Hundes. Berthe kann sich nicht erklären, warum er ihn kennt, und wird darüber wahnsinnig. Eckbert tötet Walther aus Furcht über das verratene Geheimnis.

Letztlich gelangt auch Eckbert an die schwarzgekleidete Frau, die ihm eine schreckliche Wahrheit eröffnet...

Schöpfer mit Können, Geist und Fantasie

Orchesterkonzerte 2011

In den Orchesterkonzerten feiern die Bregenzer Festspiele in diesem Jahr Schöpfer und den schöpferischen Akt und stellen eine ganze Reihe von Menschen musikalisch in den Mittelpunkt, deren wacher Geist, überbordende Fantasie und einzigartige Kreativität Kunst, Literatur und Musik der vergangenen Jahrhunderte geprägt hat. Dazu gehören aber nicht nur Menschen wie Byron und Goethe, Shakespeare und Michelangelo, sondern auch diejenigen zeitgenössischen Komponisten, die 2011 und 2012 im Zentrum des Programms stehen: Judith Weir und Detlev Glanert. Eine Fortsetzung findet nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr die Reihe Musik & Poesie im Seestudio.

Ein musikalisches Bilderbuch der Welt

Die Schöpfung von Joseph Haydn

Den Auftakt der Reihe bildet am **25. Juli** unter der Leitung von **Christopher Moulds** das Werk eines großen Komponisten, das die Erschaffung der Welt selbst zum Thema hat: Haydns berühmtes Oratorium *Die Schöpfung*.

Geschrieben zwischen 1796 und 1798, thematisiert Haydn für drei Gesangssolisten (Sopran, Tenor und Bass), vierstimmigen Chor und ein großes spätklassisches Orchester komponiertes Werk die Erschaffung der Welt, wie sie in der Genesis (1. Buch Mose) der Bibel erzählt wird.

In England hatte man schon Georg Friedrich Händel die Schöpfungsgeschichte als Stoff für ein Oratorium nahegelegt und ihm auch eine Textvorlage angeboten, die sich an dem berühmten Epos *Paradise Lost* des englischen Dichters John Milton orientierte. Da Händel eine solche Komposition abgelehnt hatte, trat man Jahre später an Joseph Haydn heran. Dieser kehrte im Jahre 1795 von seiner zweiten Englandreise prompt mit einem englischen Textbuch im Gepäck zurück, in dem ein unbekannter Autor biblische Texte zum Thema „Schöpfung“ sowie Auszüge von *Paradise Lost* zusammengestellt hatte. Als Haydn, gerade nach Wien zurückgekehrt, von seinem Freund und Gönner Gottfried van Swieten um ein Oratorium gebeten wurde, entschied er sich für ebendiese Schöpfungsgeschichte. Van Swieten selbst übersetzte die englische Vorlage ins Deutsche.

Die Arbeit an der *Schöpfung* war für Joseph Haydn nach eigener Aussage eine grundlegende religiöse Erfahrung: „Nie war ich so fromm als bei dieser Komposition. Täglich fiel ich auf die Knie und bat Gott, dass er mich stärke für mein Werk.“ Drei Jahre dauerte es bis zur Vollendung des Oratoriums – eine harte Zeit für Haydn, der sich nicht nur der Größe des Stoffes, sondern auch der in ihn gesetzten Erwartungen bewusst war. Doch der Komponist setzte sich auch selbst unter Druck: Schließlich sollte sein Werk einmal neben den großen Oratorien Georg Friedrich Händels bestehen können. Die sehr erfolgreiche Uraufführung fand im März 1799 in Wien statt, ein Jahr später wurde Haydns *Schöpfung*, rückübersetzt ins Englische, in Covent Garden in London aufgeführt.

Der Kosmos und die kleinen Dinge

Die Schönheit und Sachlichkeit der musikalischen Sprache tragen Haydns ureigenste Handschrift. Er arbeitet in der *Schöpfung* einerseits mit einer musikalischen Symbolsprache, andererseits aber auch mit einer Tonmalerei, die der Umsetzung von Naturlauten und Naturereignissen dient. Es gelingt ihm, gleichzeitig den ganzen Kosmos zu umspannen und dennoch auch die kleinen Dinge zu zeichnen: das Murmeln des Baches, den Anmut der Pflanzen, die Bewegung der Tiere: „Die *Schöpfung* ist ein musikalisches Bilderbuch für groß und klein, in dem die Entstehung der Welt, der Gestirne und Gezeiten, Pflanzen und Tiere, aber auch die Würde des Menschen im Paradies in einer Art geschildert wird, wie sie kein zweites Mal in dieser Weise mehr möglich ist.“ (Leopold Nowak, Haydn-Biograph).

Frauenheld, Dichter, Freibeuter

Konzert Lord Byron

Am **1. August** dirigiert **Kyrill Petrenko** ein Konzert zu Ehren Lord Byrons, dieses wohl schillerndsten Exemplars aller kreativen Geister: Mit seiner sprühend-temperamentvolle Ouvertüre zu *Le Corsaire (Der Korsar)* gelingt es Hector Berlioz mühelos, die Freibeutermentalität dieses 1788 geborenen Dichters einzufangen, dessen von Widersprüchen und Skandalen geprägtes Leben immer wieder Aufsehen erregte. Byron galt als literarisches Genie, aber auch als Dandy und Frauenverführer. Das Ende seines kurzen Lebens – er wurde nur 36 Jahre alt – ereilte ihn als Freiheitskämpfer für die griechische Unabhängigkeitsbewegung.

Berlioz 1845 uraufgeführte Konzertouvertüre *Le Corsaire* entstand während eines

Erholungsurlaubs des Komponisten in Nizza und trug zunächst in Anspielung auf einen von Berlioz besonders geliebten Platz der südfranzösischen Stadt den Titel *La Tour de Nice*. Den endgültigen Titel *Le Corsaire* erhielt das Werk erst 1851, nachdem Berlioz es unter dem Eindruck von Byrons gleichnamiger Verserzählung grundlegend umgearbeitet hatte.

Sein schwelgerisch-romantisches Ende findet der Abend mit Tschaikowskys *Manfred*-Symphonie, die auf Byrons gleichnamigem Gedicht basiert: Manfred führt eine inzestuöse Beziehung zu seiner Halbschwester Astarte. Als die Beziehung öffentlich wird, flieht Manfred in die Alpen, voll Trauer um die Trennung von seiner geliebten Schwester. Tschaikowskys Musik beschreibt den Seelenzustand des Helden in grandiosen Naturbildern.

Außerdem kehrt der Klarinettist Martin Fröst zurück, der die Menschen in Bregenz 2009 mit Mozarts Klarinettenkonzert bezaubert hat. Er spielt Webers Konzert für Klarinette und Orchester Nr. 1. Diesem Werk vorangestellt ist Arnold Schönbergs 1942 komponierte *Ode to Napoleon*, eine Deutung von Byrons gleichnamigem Schmahgedicht, das als flammende Anklage gegen jede Art von Despotie gilt.

Solaris im Blick

Konzert Detlev Glanert

Auch im kommenden Sommer gibt es wieder einen musikalischen Ausblick auf das Auftragswerk des Folgejahrs: Das dritte Orchesterkonzert der Wiener Symphoniker am **7. August** präsentiert unter der Leitung der chinesischen Dirigentin **Xian Zhang** die persönliche Musikauswahl des deutschen Komponisten Detlev Glanert, dessen neueste Oper *Solaris* 2012 im Festspielhaus zu sehen sein wird. Gespielt werden mit dem Klavierkonzert Nr. 2 und *Also sprach Zarathustra* nicht nur Werke seiner Lieblingskomponisten Franz Liszt und Richard Strauss, sondern auch Glanerts *Insomnium*, eine explizite Vorarbeit für die Oper *Solaris*.

Gastspiel Hallé Orchestra

Shakespeare & Michelangelo

Einer der Höhepunkt des kommenden Sommers ist das Gastspiel des **Hallé Orchestra** aus Großbritannien unter der Leitung seines mitreißenen Chefdirigenten **Sir Mark**

Elder (der 2009 die Oper im Festspielhaus *König Roger* dirigiert hat). Elder, seit 2000 musikalischer Leiter des Orchesters, ist es in einer Dekade höchst anspruchsvollen Musizierens gelungen, diesen berühmten Klangkörper zu einem Orchester von Weltgeltung zu machen.

Im Zentrum der beiden Konzerte des Hallé Orchestra am **15.** und **16. August** im **Festspielhaus** stehen zwei einzigartige Genies der europäischen Geistesgeschichte: Der normalerweise nur unter seinem Vornamen bekannte italienische Maler, Bildhauer, Architekt und Dichter Michelangelo di Lodovico Buonarroti Simoni (1475-1564) und der englische Dramatiker, Lyriker und Schauspieler William Shakespeare (1564-1616).

Michelangelo ist der Autor der Gedichte, auf denen eines von Dmitri Schostakowitschs wichtigsten Spätwerken basiert: 1974/75 (Schostakowitschs letztem Lebensjahr) komponiert, offenbart die selten gespielte Lieder-Sinfonie Suite nach Gedichten von Michelangelo Buonarroti für Bass und Orchester im ersten Hallé-Konzert am 15. August eine nur sehr wenig bekannte Seite des Renaissance-Genies: die des Dichters.

Dem Dramatiker Shakespeare ist das zweite Hallé-Konzert am 16. August gewidmet. Es präsentiert Edward Elgars überschäumende Tondichtung *Falstaff*. Das Werk, 1913 uraufgeführt, ist eine symphonische Studie von Shakespeares gleichnamiger komischer Figur, der Elgar in seiner Komposition nach eigener Aussage mehr psychologische Tiefe verleihen wollte. Kuriosität am Rande: Elgars *Falstaff* war am 12. November 1931 die allererste Plattenaufnahme in den spätestens durch Einspielungen der Beatles zur Legende gewordenen Abbey Road Studios in London. Der Komponist selbst dirigierte dabei das London Symphony Orchestra.

Symphonieorchester Vorarlberg

Goethe & Weir

Johann Wolfgang von Goethe ist der Dreh- und Angelpunkt des Konzerts des Symphonieorchesters Vorarlberg am **14. August** im **Festspielhaus** unter der Leitung von **Gérard Korsten**. Es beginnt mit den turbulenten Machenschaften des *Zauberlehrlings* und endet mit dem Erlösungsgedanken von Liszts *Faust*-Symphonie.

Der Zauberlehrling, das bekannteste Werk des Komponisten Paul Dukas, ist die Vertonung von Goethes gleichnamiger Ballade und die rasante musikalische

Aufbereitung dieser Geschichte eines Zauberlehrlings, der unerlaubt einen Besen verhext, damit dieser Wasser zum Auffüllen einer Badewanne hole. Bekannt wurde Dukas' Musik auch durch den 1940 produzierten Walt-Disney-Film *Fantasia*, in dem kein geringerer als Micky Maus den Zauberlehrling spielt, der verzweifelt gegen Besen und Wasser ankämpft.

Liszts *Faust*-Sinfonie, geschrieben anlässlich der Einweihung des Goethe-Schiller-Denkmal in Weimar 1857, besteht aus drei Sätzen, die den drei Hauptgestalten der Goetheschen Dichtung gelten: Faust, Gretchen und Mephistopheles.

Zwei Werke von Judith Weir präsentiert das Symphonieorchester dann am **20. August** im **Theater am Kornmarkt**. Der junge Brite Nicholas Collon dirigiert Weirs Klavierkonzert sowie eines ihrer unterhaltsamsten Werke: das ursprünglich für die berühmte Sopranistin Jessey Norman geschriebene *woman.life.song*, ein Stück über die verschiedenen Phasen im Leben einer Frau mit Texten von Maya Angelou, Literaturnobelpreisträgerin Toni Morrison and Clarissa Pinkola Estes.

Gratwandern zwischen Idylle und Abgrund

Schauspiel 2011

Das **Deutsche Theater Berlin** bringt diesen Sommer nicht nur zwei bemerkenswerte Stücke – das von der Kritik gefeierte Gorki-Werk ***Kinder der Sonne*** und Roland Schimmelpfennigs ***Peggy Pickit sieht das Gesicht Gottes*** in der Inszenierung des österreichischen Regiestars Martin Kušej – nach Bregenz. Mit Nina Hoss, Maren Eggert, Norman Hacker, Ulrich Matthes und Sophie von Kessel steht auch eine beachtliche Reihe von Theatergrößen auf der Bühne am Kornmarkt. Neu im Bund ist 2011 das **Schauspielhaus Wien**, das sich in den letzten Jahren einen Namen als Werkstatt für junge Autoren und Dramatiker der Gegenwart gemacht hat. Es gastiert mit dem 2009 entstandenen Stück ***Waisen*** des Engländers Dennis Kelly.

Alle drei Werke drehen sich um's Überleben: um das seelische Überleben vermeintlich zivilisierter Menschen in den Großstädten dieser Welt. Sie zeigen, wie fragil unser Dasein aller modernen Raffiniertheit zum Trotz tatsächlich ist, wie schnell und scheinbar grundlos heile Beziehungsidyllen aus dem Gleichgewicht geraten können.

In Kinder der Sonne fristen idealistische Wissenschaftler ein Dasein im behüteten Elfenbeinturm ihrer Forschung: Schwärmerisch träumt man hier von der Erschaffung einer besseren Welt, während draußen die Grippe tobt und der Mob die Fäuste reckt. *Peggy Pickit sieht das Gesicht Gottes* präsentiert uns zwei befreundete Ehepaare der Mittelschicht, deren Leben angesichts des Schicksals eines afrikanischen Waisenkindes aus den Fugen gerät: Gesittete Gespräche rund um Moral und Verantwortung, um Ignoranz und Ohnmacht offenbaren mit einem Mal tiefe Gräben der Entfremdung. Und in *Waisen* wird das romantische Candle Light Dinner eines Ehepaars in trauter Zweisamkeit unversehens zum Alptraum.

Träumen von der besseren Welt

***Kinder der Sonne* von Maxim Gorki**

Im Haus des Wissenschaftlers Protassow und seiner Ehefrau Jelena gehen ein und aus: der Künstler Wagin, der in Jelena verliebt ist, die reiche Witwe Melanija, die ihrerseits Protassow liebt sowie der Tierarzt Tschepurnoj, der schon seit langem Protassows Schwester Lisa zugetan ist. Schließlich noch der Hausmeister Jegor, der seinen Beruf

versteht, aber trinkt und seine Frau schlägt. Alle Figuren sind auf der Suche nach einem erfüllten, einem besseren, einem wertvollen Leben. Wie muss man arbeiten, wie miteinander leben, um so etwas wie Sinn zu verspüren? Sie verstehen einander nicht, sind sich fern, und scheitern bereits im alltäglichen Zusammenleben. Neurotisch, unglücklich, egoistisch und zutiefst komisch hat sich jeder in seinem Kokon eingerichtet. Draußen auf der Straße, „unten“ findet eine wirkliche Revolte nicht statt. Eine Utopie ist nicht in Sicht, und es sieht so aus, als würde es noch eine Weile so weiter gehen. Premiere von *Kinder der Sonne* im Bregenzer Theater am Kornmarkt ist am 12. August 2011.

Maxim Gorki schrieb *Kinder der Sonne* 1905 in der Peter-Paul-Festung, wo er wegen seiner Teilnahme an Protesten gegen die Militäraktion des so genannten „Blutsonntags“ in Arrest gehalten wurde. Die Schüsse auf die Demonstration von Arbeitern leiteten die erste russische Revolution ein. In seinem Stück nimmt Gorki die Cholera-Unruhen von 1890 zum Vorwand und erzählt von der Vorausahnung einer politischen wie gesellschaftlichen Katastrophe. Er zeichnet das düsterkomische Bild einer Gesellschaft, die, von sozialen wie kulturellen Konflikten zerrissen, unfähig ist zur Schaffung einer besseren Welt.

Gräben der Entfremdung

Peggy Pickit sieht das Gesicht Gottes von Roland Schimmelpfennig

In irgendeiner Stadt im Westen: Carol und Martin sind zum Abendessen bei Liz und Frank eingeladen. Die Ehepaare kennen sich aus der gemeinsamen Arbeit im Krankenhaus nach dem Medizinstudium und waren eng befreundet. Es ist ein Wiedersehen nach sechs Jahren – Carol und Martin haben unter schwierigen Bedingungen als Ärzte in einem Krisengebiet in Afrika gearbeitet, während Liz und Frank daheim geblieben sind, Geld, ein Haus und ein Kind haben. Die Gespräche kreisen um Moral und Verantwortung, um Ignoranz und Ohnmacht und um das Waisenkind, das Carol und Martin in Afrika zurückgelassen haben, als sie vor dem Bürgerkrieg geflüchtet sind.

Schnell stellen die Paare fest, dass man für das jeweils Erlebte wenig Verständnis und noch weniger Worte findet. Als sich die Konflikte im Verlauf des Abends verschärfen, beginnt Liz imaginäre Gespräche mit der Plastikpuppe „Peggy Pickit“ und der geschnitzten Holzfigur aus Afrika, dem Gastgeschenk von Carol und Martin, zu führen,

um eine wahrhaftige Verbindung untereinander herzustellen – doch die sich auftuende Kluft scheint unüberbrückbar. Premiere in Bregenz ist am 17. August 2011.

Im Herzen die Gewalt

***Waisen* von Dennis Kelly**

Dennis Kellys *Waisen* beginnt mit einem extremen Bild: Liam steht blutüberströmt im Esszimmer, wo seine Schwester Helen und deren Mann Danny gerade bei einem Candle-Light-Dinner sitzen. Er habe einem jungen Mann geholfen, der bei einer Messerstecherei verletzt wurde. So lautet Liams erste Version dessen, was an diesem Abend vorgefallen ist. Doch schon bald verstrickt er sich in Widersprüche, und ein abgründiger Psychothriller beginnt, in dessen Verlauf sich die Grenzen zwischen Lüge und Wahrheit, Gut und Böse, Liebe und Hass immer mehr verwischen, und die moralische Überforderung schließlich in Zerstörung mündet.

Waisen ist in mehrfacher Hinsicht ein hoch politisches Stück. Neben realpolitischen Referenzen auf Abu Ghraib, den islamistischen Terrorismus und die damit verbundene zunehmende Islam- und Ausländerfeindlichkeit greift Kelly darin gesellschaftspolitische Themen wie die Folgen der Immigration, urbane Isolation, Gewalt und unsere moralische Zerrissenheit im Zeitalter der „political correctness“ auf.

Vor allem aber führt dieses Stück vor Augen, dass Politik bereits in der kleinsten sozialen Einheit, der Familie, beginnt. Messerscharf analysiert Kelly die gesellschaftliche Entsolidarisierung und die Wiederkehr des, wie er es nennt, „Tribalismus“. *Waisen* zeigt, wie leicht unsere moralischen Grundwerte korrumpiert werden können. Es ist eine verstörende Erkundung unserer Ängste und Loyalitäten, die uns dazu bringen, zu tun, was wir nicht tun sollten.

Lust und Frust, Triebe und Technik

Kunst aus der Zeit 2011

Was hat Singen mit Frust zu tun, wo liegt der Zusammenhang zwischen Libido und Kreativität, und was wird in der heutigen High-Tech-Welt eigentlich aus unserem Körper? Diesen Fragen geht Kunst aus der Zeit 2011 auf der Werkstattbühne und am Vorplatz auf den Grund: mit dem ersten **Bregenzer Beschwerdechor**, mit *Home Work*, einem neuen Musiktheater des Franzosen François Sarhan, und mit *As if Stranger*, einer intermedialen Performance des amerikanischen Tänzers Richard Siegal.

Wie aus Frust Gesang wird

Der Bregenzer Beschwerdechor

„Die Menschen verbringen sehr viel Zeit damit, sich zu beschweren“, finden die beiden Finnen Tellervo Kalleinen und Oliver Kochta-Kalleinen. Im Finnischen gibt es dafür sogar einen eigenen Ausdruck: Das Wort „Valituskuoro“ bedeutet übersetzt „Beschwerdechor“ und beschreibt eine Situation, bei der sich viele Menschen gleichzeitig über etwas beschweren. Das brachte Kalleinen and Kochta-Kalleinen auf eine Idee: „Wäre es nicht großartig, diesen Ausdruck einfach wörtlich umzusetzen?!“ Der **„Bregenzer Beschwerdechor“** mit Menschen aus Bregenz und Umgebung unter der Leitung von Jorge Sanchez-Chiong ist am **23. Juli** um 19.30 Uhr am **Vorplatz des Bregenzer Festspielhauses** zu erleben, bei Schlechtwetter am 24. Juli.

Zum allerersten Mal realisierten die beiden bildenden Künstler dieses Projekt im Jahre 2005 im englischen Birmingham. Dort stellten sie in nur zwei Wochen einen „Complaints Choir“ auf die Beine: „Wir wollten ganz einfach negative Energie in etwas Großes und Kollektives, etwas Lustiges und Kraftvolles umwandeln.“ Das Ergebnis: viel Freude – bei den Mitwirkenden genauso wie bei den Besuchern.

Bald darauf erhielten die beiden Künstler aus allen Himmelsrichtungen Einladungen, auch dort Beschwerdechöre zu entwickeln. Als sich ihre Idee schließlich via You Tube in der ganzen Welt verbreitete, erreichten die Künstler zahlreiche Briefe in denen Menschen Hong Kong, Philadelphia, Göteborg und Buenos Aires klagten, dass sie weitaus mehr Gründe hätten, sich über Dinge zu beschweren, als alle anderen, und daher dringend auch einen “Complaints Choir” bräuchten. Heute werden diese

Beschwerdechöre auch ohne die beiden Künstler realisiert und auf einer hierfür extra eingerichteten Webseite dokumentiert.

Viele Menschen rund um den Globus haben seither bewiesen, dass Jammern auch kreative Energie freisetzt und aus unserem alltäglichen Gemecker etwas Positives entstehen kann. Menschen, die sonst keine Chance haben, gehört zu werden, die im alltäglichen Geschehen kaum je eine „Stimme“ besitzen, bekommen so die Chance laut zu sein und ihren Unmut in der Öffentlichkeit zu äußern. Ganz abgesehen davon, dass sie sich alle Sorgen aus vollem Halse von der Seele singen können! Mehr Informationen über Beschwerdechöre unter: www.complaintschoir.org

Jorge Sanchez-Chiong

„Akustisches Edel-Geröll“, „lustvollvirtuoses Farbenspiel“, „aufwühlend“, „kompakt“, „hyper-schnell“ und „meisterhaft“: So lauten die anerkennenden Worte der deutschsprachigen Kritik für das Werk des kubanisch-chinesischstämmigen Komponisten und Künstlers Jorge Sanchez-Chiong, den Kunst aus der Zeit mit der Komposition und Leitung dieses Projekts betraut hat.

Jorge Sánchez-Chiong wurde 1969 in der venezolanischen Hauptstadt Caracas geboren. Seit 1988 lebt er als freischaffender Künstler in Wien. Seine Werke, die an der Lebendigkeit und Spontaneität einer Improvisation ansetzen, sprengen den Rahmen der Konzertmusik und setzen sich im Bereich des experimentellen Theaters, der Videokunst, des Tanzes und der Elektronik fort. Schwerpunkt seines Schaffens ist die enge Zusammenarbeit mit Künstlern aus verschiedenen Sparten und Stilrichtungen.

Kunst aus der Zeit – Musiktheater

Wie aus Hobby Obsession wird

***Home Work* von François Sarhan**

Was ist der Motor, der unsere kreativen Instinkte antreibt? In welchem Zusammenhang stehen Libido und kreativer Prozess? Was passiert, wenn aus einem Interesse eine Obsession wird, wenn wir soviel Freude an einem Projekt, an einem Hobby entwickeln, dass wir gar nicht mehr damit aufhören können damit? Wie kann so etwas passieren?

All diese Fragen liegen ***Home Work*** zugrunde, dem neuesten Musiktheater des Komponisten François Sarhan, zu sehen am **29. und 31. Juli** auf der **Werkstattbühne**.

Sarhan ist ein ungewöhnlicher und vielseitiger französischer Künstler, dessen jüngste Arbeiten großes internationales Interesse hervorgerufen haben. Kunst aus der Zeit präsentiert im Rahmen dieser neuen Auftragskomposition das belgische Ictus Ensemble sowie verschiedene Gäste.

Home Work ist die Geschichte dreier Menschen: Einer baut gerade ein mechanisches Spielzeug, der zweite ist ein Hobbygourmet, der eine köstliche Delikatesse zubereitet, der dritte wartet auf die Ankunft seiner Liebsten für ein ganz besonderes Rendezvous. Doch irgendwie geraten die Absichten, Pläne und Aufgaben der drei durcheinander, ihre Geschichten durchkreuzen einander und entlarven so die tatsächlichen Beweggründe der Protagonisten.

Das Publikum wird sich im Lauf des Stücks selbst durch die Werkstattbühne bewegen, die Produktion aus verschiedensten Blickwinkeln erleben und dadurch mehr und mehr die Geheimnisse der handelnden Personen entdecken. François Sarhans Werk ist ein skurriles, surreales und vergnügliches Erlebnis, das beweist, dass zeitgenössisches Musiktheater geistreich und unterhaltsam zugleich sein kann.

Wer ist François Sarhan?

François Sarhan wurde 1972 geboren. Von 1985 bis 1993 studierte er Violoncello am National de Région de Boulogne-Billancourt, danach bis 1994 Musikästhetik und Musikgeschichte am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris, wo er von 1996 bis 2000 auch Analyse und Komposition belegte. Er absolvierte Kurse bei renommierten Komponisten wie Brian Ferneyhough, Jonathan Harvey und Magnus Lindberg, Tristan Murail und Marco Stroppa; sein Studium schloss er mit einem ersten Preis ab. Neben der Musikhochschule belegte er Kurse für Musikinformatik und Elektronische Musik am IRCAM und von 1997 bis 2001 Poetikseminare bei Jacques Roubaud an der École des Hautes Études en Sciences Sociales in Paris. Sarhan erhielt zahlreiche internationale Preise, darunter 2003 den Radiophonic Sound Poetry Preis Bruxelles-Maïs.

Seine Werke wurden bei namhaften Festivals in Aserbaidshon, Finnland, Ungarn, den Niederlanden, Russland, Schweden, England, Kirgisien und der Ukraine gespielt. Daneben leitet er seit 2000 das vokal-instrumentale Ensemble CRWTH, welches sich auf Performances und multimediale Projekte spezialisiert hat. Er lehrte von 1998 bis 2002 am IRCAM Kontrapunkt, Harmonie und Rhythmus; seit 1999 Lehrauftrag an der Universität Marc Bloch in Strasbourg Komposition und Analyse. In der EditionsFlamarion

erschien 2002 sein Buch *Histoire de la Musique*.

Nach dieser sehr erfolgreichen, traditionellen Ausbildung wandte sich Francois Sarhan von der neuen Musikszene zunehmend ab und entwickelt seither Performances und kleine Musiktheaterstücke mit surrealistischen Zügen. Gemeinsam mit William Kentridge und Ictus entwickelte er *Telegrams from the Nose* – ein Musiktheater, das bereits über 30 Mal bei großen Festivals in ganz Europa gezeigt wurde. Die Zusammenarbeit mit dem bildenden Künstler ermutigte Sarhan seinem instinktiven Impuls zu folgen und einen ganz eigenen Weg zwischen Musik, Theater und bildender Kunst zu gehen. Heute agiert er als Performer, Komponist, Regisseur und bildender Künstler in einer von ihm selbst erfundenen, künstlerischen Kosmos. Seine Webseite <http://www.fsarhan.net> sowie diverse Videos auf You Tube bieten Einblicke in seine schräge und humorvolle Welt.

Kunst aus der Zeit – Tanz

Wie aus Technik Tanz wird

***As if Stranger* von Richard Siegal**

In seinem Werk As if Stranger taucht Richard Siegal ein in eine dunkle und turbulente Welt. Ein feinsinniger und gedankenvoller Tänzer, bewegt sich Siegal wie ein Blatt in einem mächtigen Gegenwind. Gewitzt und fantasievoll verliert er sich in dieser rotierenden Leere, die er mithilfe elektronischer Geräte, Kabel und Stecker selbst kreiert hat.

New York Times

Aus den zarten Bewegungen der Hände, in der Videoprojektion um ein Vielfaches vergrößert, entwickelt sich ein Bewegungsspiel fast wie ein Vexierbild. Die Finger könnten zwei verschlungene Körper ebenso sein wie ein abstraktes Objekt. Der eigene Körper – ein Fremder? Die vertraute Umgebung – nicht mehr lesbar? Richard Siegal, preisgekrönt, war lange Jahre Solist bei der Forsythe Company in Frankfurt. 2002 gründete er die Organisation The Bakery, einen Treffpunkt für Kreative aus der Medienkunst und anderen Sparten.

As if Stranger, zu sehen am **5. und 6. August** auf der **Werkstattbühne**, ist der dritte Teil seiner *Stranger*-Trilogie, in der er das Verhältnis untersucht zwischen uns und unserem Körper im Kontext der neuen High-Tech-Welt. Der tänzerische Körper ist in die düstere Leere eines technisierten Raumes zurückgeworfen und initiiert mit seinen Bewegungen ein Pas de Deux zwischen Körper und Technik. Die Frage, wer wen steuert

– der Körper die Technik oder vice versa – begleitet das Publikum durch diese intermediale Performance.

As if Stranger wurde 2008 mit einem Bessie-Preis in New York ausgezeichnet, nachdem der zweite Teil im Jahr zuvor den Mouson Award in Frankfurt gewann. Bei den Bregenzer Festspielen wird eine neue Version gezeigt, für die sich Richard Siegal mit der international bekannten Tänzerin Julie Guibert zusammengetan hat.

Kunst aus der Zeit Konzerte

Kreativität bedeutet bisweilen auch extreme Individualität: Die Konzertreihe Kunst aus der Zeit rückt im kommenden Sommer das individuelle Erlebnis in den Mittelpunkt.

Erstmals gastiert das belgische Ensemble Ictus in Bregenz mit *The Wayward* des Amerikaners Harry Partch. Er war berühmt dafür, laufend neue Instrumente zu erfinden. *The Wayward* ist geschrieben für Stimme und „transformierte Instrumente“, darunter eine 12saitige Volksgitarre, Banjo, Zither, Chicago Harmonium, mikrotonales Klavier, Posaune und Schlagwerk. Partch lebte während der großen amerikanischen Wirtschaftskrise in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts als Landstreicher und Wanderarbeiter. Er reiste viel mit Zügen und führte ein musikalisches Tagebuch über seine Erlebnisse, aus denen dann sein Werk *The Wayward* entstand.

Der phänomenale Pianist Marino Formenti, an dessen Performance auf allen Stockwerken des Kunsthaus Bregenz sich Kunst aus der Zeit-Besucher sicher noch erinnern, kehrt mit einem ganz besonderen neuen Programm nach Bregenz zurück. Weitere Details folgen im Prospekt Kunst aus der Zeit, der im Frühjahr erscheint.

Im Kunsthaus Bregenz gibt es im kommenden Jahr wieder Konzerte des Wiener Concert-Vereins und des oenm. Letzteres präsentiert unter der Leitung von Titus Engel eine neue Arbeit des österreichischen Komponisten Bernhard Gander, ein Auftragswerk von Kunst aus der Zeit. Auch in diesem Fall finden Sie alle Informationen zu Zeit, Ort und Programm des Konzerts im Frühjahr im Prospekt Kunst aus der Zeit und auf unserer Website!

DAS GESAMTPROGRAMM VON KUNST AUS DER ZEIT 2011 ERSCHEINT IM FRÜHJAHR 2011!

Magische Klänge, tragische Dichter

crossculture 2011

Neben den Fixpunkten fest des Kindes, crossculture night, crossculture week, tours und workshops zeigen die Konzerte für Familien und Schulklassen unter dem Titel *der magische Klang und die Schurken*, wie man seine größten Ängste musikalisch überwinden kann und zitternde Knie mit ein wenig Rhythmus ganz einfach wieder in den Griff bekommt.

crossculture Konzerte für Familien und Schulklassen

der magische Klang und die Schurken

Die Schurken sitzen in der Tinte – und was die Sache noch schlimmer macht: Sie müssen eine wichtige Aufgabe lösen. Wie besiegt man seine größte Angst? Angst, Freundschaft und das Erproben seiner eigenen Grenzen – aber auch ein bisschen Magie, darum geht es in *der magische Klang und die Schurken*. Und dass mit Musik manch schwierige Situation gleich viel leichter wird, das erfahren Musiker und Publikum gemeinsam. Denn mit dem richtigen Rhythmus ist es gar nicht mehr so schwer, die zitternden Knie unter Kontrolle zu bringen. Und dort, im Rhythmus, wartet die Magie, die immer mithilft, wenn es eng wird.

5. bis 7. Juli – 9.00 und 10.30 Uhr, Familientermin 8. Juli – 17.00 Uhr, Theater Kosmos

crossculture für Kinder

fest des Kindes: Fedekis Hotel zur Schöpfung

Noch bevor die Großen auf der Seebühne mit der Oper *André Chénier* Premiere feiern, sind unsere jüngsten Festspielfreunde eingeladen, ihr eigenes Musical mit dem Titel *Fedekis Hotel zur Schöpfung* auf die Beine zu stellen. Kinder von 6 bis 11 Jahren entwickeln in verschiedenen Werkstätten alles, was man für eine Aufführung braucht: Kulissen werden bemalt, Gesangsstücke geübt, Requisiten gebastelt und Tanzeinlagen einstudiert... Am Ende steigt die Spannung: Die Premiere vor dem Publikum steht bevor.

11. bis 16. Juli – 9.00 bis 15.00 Uhr, Schule Weidach

crossculture für Jugendliche

crossculture night

Das große Sommer-Event für Schüler und Studenten von 14 bis 26 Jahren: Neben dem

Besuch von *André Chénier* öffnet das Festspielhaus bereits am Nachmittag seine Türen: Zum Mitmachen laden Workshops zur Oper sowie zur Französischen Revolution ein. Außerdem gibt es Führungen, Sound- und Bühnenchecks und Stückeinführungen. Alle, die am liebsten draußen sind, genießen das Show-Programm am Vorplatz.

16. Juli – ab 14.00 Uhr, Seebühne / Festspielhaus

crossculture week

Spontanität, Spaß an der Musik und Leidenschaft: Zu Bandworkshops (Gesang, Gitarre, Klavier, Bass, Schlagzeug) laden die Musiker von Simon Kräutler & The Gang. So wird der Probenraum zur musikalischen Werkstatt für alle von 14 bis 20 Jahren, die auch das Zusammenspiel mit anderen und ihre Bühnenpräsenz verbessern können. Zusätzlich wird Wissen über Akustik, Licht und Songwriting vermittelt. Die Musikwoche endet mit einer Jam Session und einem Auftritt bei der crossculture night.

11. bis 16. Juli – 10.30 bis 17.30 Uhr, Theater Kosmos

crossculture workshops

Ausschweifend feiernder Adel und wütend tobende Bürger – Frankreich im Jahr 1789. Inmitten der Wirren der Französischen Revolution wird der Dichter André Chénier vom glühenden Anhänger zum gnadenlos Verfolgten. Ein historischer Krimi und ein leidenschaftliches Liebesdrama verflechten sich zu der Oper *André Chénier*. In den crossculture workshops erleben die Teilnehmer das Revolutionsgeschehen nach und finden im szenischen Spiel eigene Lösungen. Der „Opernschlüssel“-Workshop ist ideal kombinierbar mit einer Führung.

27. Juni bis 7. Juli – 8.00, 9.00, 10.30, 11.30, 13.00 und 14.00 Uhr, Festspielhaus

Weitere Termine auf Anfrage

crossculture tours

Bei einer Führung hinter die Kulissen (für Kinder bis 10 Jahre, Jugendgruppen und Schulklassen kostenlos) werden künstlerische und technische Geheimnisse der Seebühne offenbart. Die Führung lässt sich gut mit einem crossculture workshop kombinieren.

17. Juni bis 21. August, Seebühne/Festspielhaus

© Babette Karner 2010

Die Bregenzer Festspiele 2011 finden vom 20. Juli bis zum 21. August 2011 statt. Tickets und Infos unter +43 (0)5574 407-6 und www.bregenzerfestspiele.com.